



Ein Blick zurück: Auf dem Gelände des damaligen US-Depots waren – trotz gegenteiliger Gerüchte – tatsächlich wohl keine Atomraketen stationiert.

Foto: Archiv

„Weltpolitik im kleinen Rahmen“

Studierende der Fachjournalistik Geschichte der JLU zeigen Dokumentation „Patriots For Peace?“ und weitere Kurzfilme im Kinocenter

Von David Hopper

GIESSEN. Obwohl die Präsenz des amerikanischen Militärdepots am östlichen Rand der Stadt für die meisten Gießener jahrzehntlang zur Normalität gehörte, wussten nur die Wenigsten, was sich hinter den Zäunen und Mauern tatsächlich abspielte. Rund zwölf Jahre nach dessen Schließung im Jahr 2007 haben fünf Studierende der Justus-Liebig-Universität (JLU) einen neuen Blick auf die bewegte Geschichte des US-Depots geworfen. „Dass in Gießen einst Weltpolitik in kleinem Rahmen stattgefunden hat, war auch für uns ein Aha-Effekt“, erklärte Henrik Drechsler. Er und weitere Studierende der Fachjournalistik Geschichte haben nun im mit rund 200 Zuschauern prall gefüllten Kinocenter in der Bahnhofstraße ihre Filmprojekte vorgestellt.

Antikriegs-Demonstration

Besonders der von fünf Masterstudierenden produzierte Beitrag „Patriots for Peace? Die Amerikaner in Gießen“, der die Geschichte des ehemaligen US-Depots aus der Sicht einer dort angestellten Dolmetscherin, eines ehemaligen amerikanischen Soldaten und eines Teilnehmers der Antikriegs-Demonstrationen der 1980er-Jahre beleuchtet, stieß beim Publikum auf große Begeis-



Applaus, Applaus: die Filmemacher der angehenden Fachjournalisten gemeinsam mit Studiengangsleiterin Prof. Ulrike Weckel (rechts).

Foto: Hopper

terung. Eröffnet wurde der Premierenabend von vier kurzen Filmbeiträgen, die im Format der regelmäßig von Studierenden produzierten „Hessenschau“ Themen rund um das Leben in und um Gießen behandeln. So wurden die Zuschauer diesmal zunächst durch die Linse einer „GoPro“-Kamera auf die Gießener Radwege entführt, um auf Gefahren und Hindernisse im städtischen Verkehr aufmerksam zu machen. Außerdem wurde im Selbstversuch ein „Zero-Waste“, also ohne Verpackungsmüll zubereitetes, Nudelgericht mit herkömmlicher Supermarktware verglichen, bevor im dritten Beitrag das Fuß-

ballprojekt „Bunte Liga“ vorgestellt wurde, in dessen selbstorganisiertem Ligabetrieb Fairness und Toleranz über dem Wettkampfgedanken stehen. Abgeschlossen wurde die „Hessenschau“ von einem Besuch im inklusiven „Atelier 23“ in Großen-Linden, wo Künstler mit und ohne Beeinträchtigung künstlerisch tätig sein können und ihre Werke bei regelmäßigen Ausstellungen präsentieren.

In „Patriots for Peace“ versetzten Maike Höppner, Dorothea Weis, Jonas Feike, Daniele Castello und Henrik Drechsler die Premierenzuschauer schließlich anhand von Zeitzeugen-Interviews und authentischen Fernsehbeiträgen zurück

in die 1980er-Jahre. Dabei gelang es dem Film durch die drei unterschiedlichen Blickwinkel sehr anschaulich, die zeitgenössische Debatte, um das ehemalige US-Depot in den Kontext des Kalten Krieges und der aufkommenden Friedensbewegung einzuordnen. So betrachtete der damals in Gießen stationierte US-Soldat Kevin LaMonica das US-Depot als notwendige Verteidigungseinrichtung gegen die Sowjetunion, während Hans Christoph Boppel, der zeitgleich vor dem Depot gegen die nukleare Aufrüstung demonstrierte und später für die Grünen im hessischen Landtag saß, es wie viele andere vor allem als Bedrohung für den gefährdeten Frieden ansah. „Wir wollten den Kalten Krieg aus verschiedenen Perspektiven beleuchten“, erklärte folglich auch Weis die Idee der fünf Studierenden.

Entstehungsprozess

Bei der sich anschließenden Diskussionsrunde war den jungen Filmemachern die Erleichterung schließlich deutlich anzumerken. „Das war insgesamt ein Prozess von anderthalb Jahren“, sagte Castello rückblickend über den Entstehungsprozess. Dass es sich trotz der vielen Mühen gelohnt hat, dürfte nicht zuletzt der donnernde Applaus, der den gelungenen Premierenabend abschloss, eindeutig bewiesen haben.